

ACTA COMPARATIONIS

LITTERARVM VNIVERSARVM

ZEITSCHRIFT FÜR VERGLEICHENDE LITTERATUR.

JOURNAL DE LITTÉRATURE COMPARÉE.

FOLHAS DE LITTERATURA
 COMPARATIVA.

GIORNALE DI LETTERATURA
 COMPARATA.

PERIÓDICO DE LITERATU
 COMPARADA.

JOURNAL OF COMPARATIVE LITERATURE.

ZAPISKI PO SRAVNITEL'NOJ LITERATURE.

TIDSKRIFT FÖR JEMFÖRANDE
 LITERATUR.

TIJDSCHRIFT VOOR VERGELIJKENDE
 LETTERKUNDE.

TIMARIT FYRIR BÓKMENNT
 SAMANBURDH.

ÖSSZEHASONLÍTÓ IRODALMI LAPOK.

Miserum est es vile problema, vnivs tantvm nationis scriptorem doctvm esse; philosophico quidem ingenio hic qvasi terminvs nullo pacto erit acceptvs. Tale enim ingenivm in tractando fragmento (et quid aliud qvam fragmentvm est natio quaeque qvamvis singlarissima?) acqviescere non potest. SCHULLER. (Epistola ad KÖRNERVM.)

FVNDATORES: MELTZL DE LOMNITZ & BRASSAL. CLAVDIOPOLI. DIE XVIII. DECENBRIS MDCCLXXXVII.
 SVMPVTIBVS EDITORIS FONTIVM COMPARATIONIS LITTERARVM VNIVERSARVM.

Socli operis :

- | | | | |
|-------------------------------|-----------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| Abshoff E., Münster. | +Baron Gogern C., Madrid. | Molbech Ch. Copenhagen. | Storck W. München. |
| Mrs Adam E. (J. Lamber) Paris | Gwliner W., Frankfurt a/M. | De la Montagne V. A. | Van Straalen S., London. |
| El Alouni, Tunis. | Hart H., Bremen. | Antwerpen. | Strong H. A., Melbourne. |
| +Amiel Fréd., Genève. | Hart J., Berlin. | Nerrlich P., Berlin. | Szamosi J., Kolozsvár. |
| Anderson R., Madison. Wis. | Jakudjshan Werthanes, | Olavarría y Ferrari E. | Szász Károly, Budapest. |
| Asher D. Leipzig. | Brasó (Constantinopol.) | México. | Szilágyi Sándor, Budapest. |
| Avenarius R., Zürich. | Ingram J., London. | Óman V., Örebro (Sverige). | Szilas G., Kolozsvár. |
| Eaynes J., London. | Jochumsson M., Rejkjavik. | Patuzzi G. L., Verona. | Id. Szilnyei I., Budapest. |
| De Beer T. H., Amsterdam. | Kanitz A., Kolozsvár. | De Peñar B. L., Granada. | Szongótt K., Szamos-Ujvár |
| De Benjumea N. D., London. | Katscher L., London. | Perez G. Tunis. | Teichmann A., Basel. |
| Benthien P., Valparaiso. | Pesse Koltzoff-Massalsky H. | Pitrè G. Palermo. | Teza E., Pisa. |
| Bergmann F. W. Strassburg. | (Dora d'Istria), Firenze. | Phillips jr. H. Philadelphia. | Thiaudière E. Paris. |
| Betteloni V., Verona. | Körber C., Breslau. | Podhorsky L., Paris. | Thorsteinsson S., Reykjavik. |
| Biadego G., Verona. | Mrs K. K. Frelligrath | Poestion J. C., Wien. | De Török A., Kolozsvár. |
| Bozzo G., Palermo. | London. | Pott A., Halle a/S. | Vogler M., Leipzig. |
| Brassal S., Kolozsvár. | Kürschner J., Berlin. | Rapisardi M., Catania. | Volger O., Frankfurt a/M. |
| Butler E. D., London. | Lindh Th., Borge. | Rolland E. Aunay sous | +Várady Antal, Róza-Pusztá |
| Cannizzaro T., Messina. | Miss Lloyd Capetown | AunEAU. | Victor W. Liverpool. |
| Carrion A. L., Malaga. | (South Africa). | Rollett H., Baden (b. Wien.) | Vivanet F., Cagliari. |
| Cassone G., Noto (sicilia). | De Maza P., Cádiz. | Sabatini F. Roma. | v. Walther F., St. Petersburg |
| Chattopádhyaia Calcutta. | Mainez E. L., Cádiz. | Sanders D., Alt-Strelitz. | +Wenzel G., Dresden. |
| Conte Cipolla F., Verona. | Marc F. London. | +Scherr J., Zürich. | Wernecke H., Weimar. |
| Dahlmann B., Leipzig. | Marzials Th., London. | Schmitz F. J. Ascnaffenburg. | Weske M., Dorpat. |
| Dederding G., Berlin. | Mayet P., Tokoi (Yédo.) | Schott W., Berlin. | Wessely J. E., Leipzig. |
| Dlósí A., London. | Méltzl O. Nagy-Szoban. | +Principo De Spuches Di | Whitehead Ralph Kildrum- |
| Ehassí Ahmed, Kairuan. | Mereer P., Melbourne. | Galati, Palermo. | my (Scotland). |
| Espino R. A., Cádiz. | Mielli D., Milano. | Staufe-Simignowicz L. A., | Wolter E., Moskau. |
| Falck P., Reval. | +Mackwitz J., Heidelberg. | Czernowitz. | Miss Woodward A. (Fores- |
| Farkas L., Kolozsvár. | Mistral F., Maillane. | Sterio P., Messina. | tier A.) Philadelphia.) |
| Fracaroli G., Verona. | Mitko E., Cairo. | Stempel M., Berlin. | Miss Zimmern H., London. |

REVUE POLYGLOTTE

POUR L'ÉTUDE DES LITTÉRATURES CLASSIQUES ET POPULAIRES DE TOUTES LES NATIONS DU MONDE,
 CHANSONS, CONTES, PROVERBES, LÉGENDES, SUPERSTITIONS, CÉRIMONIES ET AUTRES TRADITIONS DE TOUS LES PEUPLES.
 ARTICLES DANS TOUTES LES LANGUES DU MONDE À L'AIDE DE TRADUCTIONS LITTÉRALES, INTERPRÉTATIONS ETC.

Acta Comparationis für Goethe'sche Weltliteratur, höhere Übersetzungskunst, für Folklore, d. h. vergleichende
 volksliedkunde und ähnliche vergl. anthropologisch-ethnographische disziplinen, enthält lediglich original-beiträge,
 deren nachdruck-, bez. übersetzungsrecht vorbehalten bleibt.

Im litterar. verkehr der Acta Comparationis ist jede sprache der welt gleichberechtigt. Beiträge in entlegeneren
 idiomem bittet man höflichst mit interlinearenversion, in einer der XII titelsprachen, event. auch transcription zu versehen.
 Die herren mitarbeiter wollen, auch zur vermittlung, in der regel bloss ihrer muttersprache sich bedienen.

KOLOZSVÁR

BUREAU: FÓTÉR 30. (HONGRIE). - DEMJEN'S UNIVERSITAETSBUCHHANDLUNG.
 LONDON

TRÜBNER AND Co. AMERICAN, EUROPEAN AND ORIENTAL LITERARY AGENCY, 57, AND 59, LUDGATE HILL.

RÜCKBLICK
AUF DAS ERSTE DECENNIUM
DER ACTA COMPARATIONIS

(1877 — 1886.)

Auf der schwelle ihres zweiten decennium's, kann unsre zeitschrift nicht umhin: ihren vielen freunden und lesern, fern und nah, dies- und jenseits des Ozean's, namentlich den treuen sociis, herzlichen dank und glückwunsch zum neuen jahre zuzurufen.

Über sich selbst steht den Acta Comp. selbstverständlich kaum ein urteil zu, am allerwenigsten ein für die öffentlichkeit bindendes, oder sonst entscheidendes. So viel aber müssen die Acta, lediglich nur zur beruhigung etwa noch immer skeptischer freunde, — und zwar sicherlich ganz unbeschadet schuldiger bescheidenheit —, schon jetzt ganz entschieden aussprechen: dass gewisse der von ihr zum erstenmal aufgestellten lehrsätze, ihr bürgerrecht, selbst auf dem vasten gebiete deutscher litteratur, nicht nur bereits sich erworben haben; sondern dass solche daselbst gradezu — gemeinplätze geworden sind, u. a.: die *identifizierung der Goetheschen idee der weltlitteratur mit der vergleichenden litteraturforschung*; wovon vor dem auftreten der Acta Comp. keine spur in Europa vorhanden war. Sodann die betonung

des ebenfalls ursprünglich Goethe'schen terminus der „inneren form“, welcher berufen ist die gesamte derzeit giltige aesthetik und kritik, insofern sie nicht auf dem Laokoon fusst, aus den angeln zu heben. Namentlich einige unsrer lehrsätze von der weltlitteratur und folklore (s. IX Thesen zur weltlitteratur 1882) haben während so kurzer zeit eine derart rasche verbreitung und unwiderrufliche aufnahme gefunden, dass manche namhafteren litterarhistoriker der jetzigen generation, z. b. Goedeke, kaum so geschwind nachzutrippeln vermochten; um sich einer zukunftsache anzuschliessen, die berufen ist u. a. der noch immer vorherrschenden materialist. weltanschauung den todesstoss zu versetzen.

Etwanige zweifler, denen der äussere (buchhändlerische) erfolg noch immer als erstrebenswert vorschwebt, mögen sich die frage stellen lassen:

Ist denn nicht grade genug der politischen ökonomik auf allen gebieten menschlichen wissens und könnens vorhanden; soll nun auch das einzige asylum sapientiae, die poesie, der allerweltsbuchschäftelei zur beute fallen?...

*Mag übrigens bequeme, weil geistlose rücksicht auf das quantitative noch so sehr auf kosten des qualitativen (der „inneren form“) vorwalten, in heutiger kritik, aesthetik, wie litteraturforschung; wir werden unsre fahne des Kantisch-Schopenhauerischen kritischen idealismus auch in zukunft hochhalten und nicht einen augenblick wanken; bittend, dass unsre g. socii, uns in diesem hehren, aber schweren dienst (der uns schon so manche opfer an gut und blut gekostet hat,) nach wie vor, moralisch und intellectuel, unterstützen wollen. Denn auf eine materielle unterstützung kann es nach wie vor nicht abgesehen sein (S. vorwort in nr. I. 1877, 18. dez.)**

18. Dezember 1886.

DIE METAMORPHOSEN VOR OVID IN NIPON.

(Japanischer mythus vom bruderzwist.)

Um den ruf des kukuks zu bezeichnen, bez. näher zu schildern, bedient sich das niponische volk des folgenden verses:

Teppen kaketaka! ototo koishi
(lediglich onomat poetisch!) jünger bruder sehnsucht
ya!
möchte-ich

Dieser vers hängt mit einer uralten volkssage, zusammen welche nichts ist, als eine der ungezählten varianten der mythen vom (zwillings) geschwisterpaare, das sich entzweit, (Abel — Kain; Romulus — Remus etc; etc;) jedoch in Dai-Nipon von einem naiven geiste beseelt, welcher den classischen der Ovidischen Metamorphosen anticipiert.

Denn dass dieser niponische vers viel **antiker** sei, als etwa Rom's gründung, dafür bürgt schon die eigentümliche technick desselben. Dieses distichon ist nämlich viel simpler gebaut, als das *uta* (s. Acta Comp. jahrg. 1877 p. 167, insbes. über prof. W. Schott's entdeckung der metrischen identität des *uta* mit dem antiken eleg. versmaasse.) Der zweite teil (きよ-no ku) besteht hier aus ebensoviele sylben, als der erste (kami-no ku); nämlich bloss aus 6; überdiess findet sich bereits *auslautreim*.

Genauerer vergl. studium dieser volkstümlichen verstechnik dürfte wol danach angetan sein, gradezu eine revolution auf dem gebiete der vergl. metrik hervorzurufen; und zweck dieser anspruchlosen flüchtigen zeilen wäre: um sammlung ähnlicher specimen der niponischen volkspoesie alle diejenigen zu ersuchen, die an ort und stelle das interessanteste und graziöseste aller modernen asiatischen völker studieren.

Obiges wichtige specimen verdankt die folklore herrn Paul Mayet, früher professor an der universität Yedo, einem der scharf-
3127

sinnigsten und berufensten kritischen köpfe, der, obschon moderner naturforscher und philosoph, doch von einer universalen bildung, und empfänglichkeit für die heterogensten litterarischen studien ist, wie es heutzutage leider gar so wenige moderne spezialisten in entlegeneren fächern zu sein pflegen.

Der g. einsender (übrigens von der universität Leipzig her unser lieber commilitone und treuer freund.) war so liebenswürdig einen epistolaren commentar beizufügen (d. Tokio 8 juni 1884): welchem wir die kurze inhaltsangabe des niponischen mythus entnehmen:

„Zwei brüder gerieten einmal in streit: der ältere hauptet, dass der jüngere ihm schlechte speise vorgelegt habe und tötet ihn. Bald erfährt er, dass der bruder völlig unschuldig gewesen ist; jetzt tötet er sich selber aus reue. Zur strafe aber verwandeln ihn die götter in den kukuk, dessen ruf nunmehr fortwährend voll von sehnsucht nach dem jüngeren bruder erschallt: *Teppen kaketaka* etc!“

Ist das nicht rührend und tiefethisch eronnen? Nichts wäre an dieser stelle wol feiler, als eine salbungsvolle taxierung des ethischen werts obiger niponischer auffassung des allgemein menschlichen mythus; aber man hüte sich, jene geschmacklose verrirung heutiger vergl. ethnologischer methodik zu teilen, welche fortwährend, in anti-goethe'schem geiste, ihre moralischen schulcalcüle feil hält; und dabei unendlich überlegen sich dünkt.*)

*) Grade das niponische volk betreffend, hat sich neulich ein artiges pendant zu obiger abwehr in Deutschland (Allg. Zeit 5307.) gefunden in der trefflichen verteidigung eines deutschschreib. Niponer's Dr. RINTARÖ. Hierher gehören auch des Chinesen Tschien-ki-Tong geniale abhandlungen in der Revue des d. m. 1884 (später buchform) Wann wird aber u. a. ein arabischer Tschien-ki-Tong sich finden, der dem verf., der ethnolog. invective: „L'islamisme moderne . . .“ (Paris 1883) den gebührende ehrensold auszahlt? „Il n'y a pas deux humanités“ sagt der Chineser, die heutigen Europäer vom schlage des ariomanen Renan tief beschämend.

LA HOULE DU PORT PÉROU

(Patois du littoral des Côtes du Nord.)

DU temps de ma grand' mère d'aut' fais, i' n'y avait à la métairie du Genautain, tout cont'e Saint Càs¹⁾ une jieuune fille qu'aimait ténant à druger²⁾ do les gars; olle était ténant hommière³⁾ et n'en la voyait toujours ès assemblées, dans les fonds chemins et drère les mâts de paille⁴⁾ à deviser do l's uns et do l's autés. O se laissait bouchonner, bouter des tours de musiaux⁵⁾ et chiéri⁶⁾ par ses bons amis. Les veilles gens qui la voyaient sè jouasse⁶⁾ dodelinaint d'la tête, et se disaint comme héla ent' ieieux: — V'là eune jeunesse qu'est ben trop en train; si o n'y prend garde i' li arrivera, dis-jè ma, du deu.⁷⁾ Olle a trop d' bons amius et vantiez⁸⁾ qui ne voudront point s'marier do ielle.

Pour de ora, o passit mal son temps, et après la drugerie olle eut ténant du deu⁹⁾, quand o vit qu'olle allait avai eune garçaille qui n'arait point z eu d' père. O print un fond d' chagrin, et comme o ne voulait point faire de la honte à son monde, o se dit qu'o se nairait¹⁰⁾ et que âme qui vive ne sarait qu'olle avait mal tourné.

Un jou qu' olle était sur l'bord de la mer, èiò qu'o voulait se jéter pour se naie, o vit devant ielle sur eune roche, eune belle dame qu' était attifé comme eune princesse, et qui lui demandit pourqua, jieuune et ben plantée comme olle était, o pleurait comme si o venait d'enterrer père et mère.

— Ah! madame, qu'o li répondit; j'ai sur le coeur un segret, mais jamais je ne le dirai à âme qui ouie. — Je knéus¹¹⁾ ce qui te fait du deu; que li dit la dame, tu veux te naye, et nayer do ta ton éfant; 'la serait grand p'ché, car

3129

i' vit, i' sera un grand sujet qui fra ténant¹²⁾ parler de li. Dépès vingt ans que jè sé mariée, je nai point zu d'éfant, et mon homme et ma jéu étions ténant affligés; donnez ma le vôtre, jè vous cuturei¹³⁾ et personne ne sarace que v'avez zu. — Ah! ma bonne sainte dame, que li dit la fille; j' veux tout à fait bien; mais écoù qu'ous me cùterez? — Dans ma houle¹⁴⁾ et âme qui vive n'en sararen; mément pas mon homme. I det faire un voyage; quand i' revienra, j'li f'rai accraire que l'éfant est à li, et il en sera si content qu'i n'sara sur queu pied danser. J' vous prenrai pour le nourri¹⁵⁾ et vous resterez do vot' garçaille. — J'y sé accérent¹⁵⁾, que répondit la fille; mais qui que v'êtes? est-ce qu'ous ne seriez pas iune des bonnes dames que n'en appelle les fées? — Verè,¹⁶⁾ qu'o dit, je sé la Chantouse, la reine des Feés et des Faitauds.¹⁷⁾

La jieuune fille n'eut point d' pou' d'aller do la féé et o la sieuvit dans la houle. La féé la cutit¹⁸⁾ dans eune belle chambé, tout draît pareille à ielles des bourgeois d' Matignou, et tous les jou's o venait li apporter du pain blanc qu' était bon comme un gâtiau, et de la viande douce.¹⁹⁾ La fille restit la tras mäs;²⁰⁾ olle eut un biau p'tit gars, ben fait et ben mochet,²¹⁾ qui n' demandait qu'à viv'e, et qui kériait déjà comme un poulet. La reine des feés fut ben contente, et quand le roué des Faitauds, qu' était son homme, arrivit queuque petit de temps apès, o se mit à poupe-liner²²⁾ l'éfant, et o li dit qu'il était à li, et qu' olle avait été queri' eune nourrice pour le séoigner et li donner du lait. Le roué des Faitauds abobillonai²³⁾ le petit gars du mieux qui pouait, et i' l'aimait tant qu'il en était diot.²⁴⁾

Un jou que l' bourgeois d' la métai-

3130

rie du Genautain chassait sus les falâses du Port-Perou, tout cont'e la Houle ès feés, il avisit eune chieuve qu' avait la mine sauvaige et frute.²⁵⁾ I' tîret des-sus, et i' la kint; mais o se defalaisit²⁶⁾ et i' la laissit sus les roches; et s'en retournt à son hôte.²⁷⁾ Le roué des Faitauds y arrivit quasiment²⁸⁾ do li, qu'é-tait si coléré qu'il en faisait pou:

— Tu as kué ma chieuve, qu' i' li dit en sacrant comme un pillotous.²⁹⁾ Si tu ne m'en rends pas eune aut'e qui li ressembelle, jè ferai kerver tout tes avais.³⁰⁾

Pendant qu' i' parlait cor, le pâlous vint dirè à son bourgeois que deux de ses p'us belles vaches étaient chues dans la pâture, et qu' olle étaient kervées en-mièle³¹⁾ l's aut'es.

— N' faut point fairè du ma' es aut'es, qui dit le fermier au roué des Faitauds; demain i' n'y a une faire à Lamballe, j'irai vous queri la p'us belle chieuve qu'i' n'y aura, et o sera pour vous.

— J' veux ben, que répondit le roué; mais i' t' arrivera ténant du deu³²⁾, si tu ne l'amène pas dema³³⁾n-au saï.

Le fermier allit à Lamballe, et il achetit sans barguigner³³⁾ la p'us belle des chieuves que n'y avait sus le champ de faire. I' la menit tout couté la houle, à l'endrait justanément³⁴⁾ èiou qu'il avait kué l'autè.

Le roué des Faitauds la trouvait à sa convenance, et i' donnit au fermier une gaule en condè³⁵⁾ toute blanche.

— Do la baguette-là, qu' i' li dit, ta vas abiter³⁶⁾ tras fais les vaches qui sont kervées, et o seront toute leux ries des laitières comme i' n'y en ara pas diù bien laïn.

Quand l'a s'arrivit, i' y avait mésé³⁷⁾ eun au que la fille de la métairie s'était

ensauvée. Son monde créyaint qu' olle était morte en se defalâsant et i' li avaient mêmement fait dirè des messes Queuque temps après de cela, i' la vîtent reverri' à l' hôtè, qu' était brave et ben en point, et olle apportait do ielle eune bonne boursée d' argient, do qua qu'o se mint à l'aise, et tout son monde, di-qu'a la fin de ses jous.

Et si' n'sont pas morts, i' vivent cor.
Paris, 1886. PAUL SÉBILLOT.

1) Saint Cast — 2) beaucoup à jouer — 3) aimant les hommes — 4) les amas de paille — 5) embrasser — 6) disposée à jouer — 7) je pense, du malheur — 8) peur-être — 9) après la joie elle eut beaucoup de chagrin — 10) se noierait — 11) je conuais — 12) beaucoup — 13) cacherai — 14) dans ma grotte — 15) je le veux bien — 16) oui — 17) des fées mâles & femelles — 18) cacha — 19) de la viande fraîche — 20) trois mois — 21) dodu — 22) pouponner — 23) gâta, soigna — 24) sot — 25) farouche — 26) elle tomba du haut de la falaise — 27) maison — 28) presque — 29) chiffonnier campagnard — 30) je ferais crever tous les bestiaux — 31) parmi — 32) beaucoup de malheur — 33) marchander — 34) justement — 35) coudrier — 36) toucher — 37) déjà —

SCHOPENHAUERIANA.

SCHOPENHAUER, MINT KÖLTŐ.

Ő, a legköltőbb philosophus, — kinek minden sorából költői szépség ragyog fel, kinek ihlett ajkú nyelvezete a legelvontabb bölcselmi probléma fejtegetését is költői bájjal vonja be; ugyan hogy ne próbálkozott volna meg néhánéha titokban a verselés művészetével is! De nem csak titokban tette; őszintén bevallja és egyénisége s működése iránt érdeklődők kedvéért megnozza még azt az áldozatot is, hogy „Egy néhány vers“ címmel „összes munkái“ végén, szellemdús bevezetés után bemutassa. „Áldozat“ tőle, mert azt gondolhatta, hogy rá, a kitűnő bölcselőre, árnyat vethet a gyenge verselő. De versei árnyat épen nem, sőt világot vetnek a bölcselőre. Hisz azok voltaképen nem egyebek, mint bölcsellete nagy épületének ékítményei, az épület stíljában tartva; az egész lényegének kicsinyített tükörképei; bölcselmi eszmék költői formában. És ezen annál kevésbé csodálkozhatni,

mivel prózájában is itt-ott már csak a mérték hiányzik, hogy verssé váljon az. — Összesen 13 költeményt vall be; a legelső 20 éves, a legutolsó 69 éves korából való. Az első a napfény, mint a fennség e legszebb példájának dicsőítésére írott sonett; ugyanily tárgyú még három van. Az utolsó egy éles epigramma az emberek állatias természetéről. A többi is mind ilyen objectiv böleselmi irányu: csak kettő van subjectivnak mondható. Egyik a Kant balálára írott töredék, melyből egyént lehangoltsága és elhagyatottsága érzik ki; a másik „Szemtelen versek“ című lyrai epigramma, melyben önérzetes meggyőződéssel műveinek örök életet jósol. — Mutatványul álljon itt végül két kis kép böleselmi költeményecskéjének magyar fordítása.

NAPSUGÁR A FELHŐK KÖZT A ZIVATARBAN.

Oh! mi nyugodt vagy a szélben, a rontó bösz zivatarban,

*Mily rendíthetlen, te vidám nap tiszta sugára.
Ép' oly nyúgas, erős lélekkel, örökre derülten
Áll a bölcs is az élet ijesztő fergetegében.*

VIRÁGCSOKOR.

*„Ládd, mi kevés nap, alig pár órát tart virulásunk“
Int a virágoknak tarka csoportja felém,*

*„Mégsem ijeszt bennünket a sírnak közeli éjje:
Mindég itt élünk; itt vagy örökre te is.*

N.-Enyed.

DR. FARNOS DEZSŐ.

PETÓFIANA.

HOMER UND PETÓFI.

DIE entzückende kindlichkeit — nicht in kinderschuhen einhertrippelnd allerdings, sondern zu olympischer naivetät gesteigert! — die sich in den nachfolgenden versen Petófi's ausspricht, berührt uns stets mit neuer gewalt:

*„Egy személyben minden,
De mindened vagyok,
A ki csak szerethet,
A ki csak él érted:
Férjed, fiad, atyád,
Szeretőd, testvéred,
És egy személyben te
Vagy mindenem nekem:
Lyányom, anyám, húgom,
Szeretöm, hitvesem.“*

Nur eins und doch dein alles
Bin ich mit einem schlag;
Der ich ewig nur dich zu lieben,
Für dich nur zu atmen vermag:
Dein gatte, dein sohn und dein vater,
Dein geliebter, dein bruder bin ich.
So bist auch in Einer person du
Mein alles, o gattin traute:
Meine tochter, mutter, schwester
Mein ehgemal, meine braut!

Man muss — und soll! — freilich das ganze gedicht („Szeretlek, kedvesem!“) in Einem zuge lesen, um den vollen, ewig jungen zauber dieses jubeltaumels in sich aufzunehmen. Die ursache aber, warum gerade diese schmucklosen, leidenschaftlich hingestammelten worte von so entscheidender wirkung auf das gemüt sind, liegt in der grandiosen wahrhaftigkeit, mit welcher hier die menschliche natur zu tage tritt. Wer wirklich liebt, fühlt so, und: nur wer so fühlt, liebt wirklich. Zeugniss dessen möge hier auf eine stelle der Ilias hingewiesen werden. Im VI. gesange, v. 429 fg., sagt Andromache zu ihrem gemahl:

*„Hektor, o du bist jetzo mir vater und liebende
mutter,
Auch mein bruder allein, o du mein blühender
gatte!“*

Freuen wir uns demnach des schönen beweises der allgegenwärtigkeit des echten und wahren, der in dieser, gewiss ganz unvermittelten, uebereinstimmung des edelsten dichtergreises mit dem feurigsten dichterjüngling befunden werden mag.

Wie ganz anders der nachahmer — und sei er der preiswürdigsten einer — gegen den unmittelbaren quell gehalten, sich ausnimmt, möge uns Properz zeigen, in dessen siebenter elegie seines ersten buches es heisst:

*„Du bist, Cynthia, mir mein haus, und vater
und mutter,
Du mein einziges gut, du mein verlangen allein!“*

Bei Homer spricht das weib so zum manne, bei Properz der mann so zum wei-

be. Petófi vereinigt beide situationen und stellt so — wenigstens in der besseren, der poetischen welt — jenen harmonischen einklang her, welcher das einzige ist, was wir kleinen, thörichten, kurzlebigen menschen von der sphaerenmusik des unverbesserlichen, streitsatten und doch sreitlüsternen, All zu hören bekommen.

Berlin, 1 Januar 1887. Dr. F. LABAN.

PETÓFI'S CYPRESSENBLÄTTER ED. PE. p. 4.
(Aus dem nachlass des zigeuner-naturdichters J. B.)

So na cunyomas mé vas tuké
Munri shukar parnyi cay,
M're piranipo andre te sekavav
Na miklyas ek baro ray.

So vas tuké andre mra
Izhi vi po sej kérggom,
Kitsom andro koporshovos
Tr'o teshtas me cunjom.

1878.

J. BOLDIZSÁR.

SYMMIKTA.

AUGNABLIKIDH.

Eitt einasta syndar augnablik,
Sá agnar-punkturinn smár,
Opt lengist í æflangt eyndar strik,
Sem idhrun oss vekur og tár.

Eitt augnablik helgadh af himinsins náddh,
Oss hefja til farsaeldar má,
Svo gjörvöll vor framtídh er geistum stráddh,
Og gæfan ei vikur oss frá.

Eins augnabliks sigur, sè ákvörðhun rétt,
Oss eilífðhar hnossi fær gaedht,
Eins augnabliks tjón, thadh er annadh en létt,
Vart eilífðhin getur thadh baett.

Reykjavík. STEINGRIMUR THORSTEINSSON.*)

DER AUGENBLICK.

(Aus dem neuisländischen Thorsteinssons.)

Ein einziger augenblick der sünde,
Ein pünktchen, winzig klein —
Was wird aus ihm? Ein strich, ein langer,
Ein leben voll von pein.

*) V. Thjóðólfur 10 apr. 1878.

Ein einziger augenblick der gnade
Jedoch — was bringt er zu?
Die ganze zukunft sonnenhelle
Erleuchtend: glück und ruh.

Ein augenblick, wenn er der rechte,
Beut der ewigkeit weihgeschenk, hehr;
Ein augenblick, wenn er verloren,
Keine ewigkeit bringt ihn mehr.

L.

ZUR FLUCHBOTIK.

(cf. p. 984 jahrg. 1879.)

(Uned. serbisches volkslied aus Süd-Ungarn.)

Blago meni, kad se shvaler zheni,
Wohl mir wenn mich der geliebte heiratt,

Bar tye mene na veshelye zvati,
Wenigstens wird er mich auf's gastmahl laden

Pa tye mene darom darivati,
Und wird mich mit geschenken beschenken

Darivati svilenom maramom.
Beschenken mit seidenem tuche

Shogoritse, ja te netyu kleti:
Schwägerin ich dich nicht werde verfluchen

Kolko ima na marami zhitsa,
Wie viel ist auf dem tuche fäden

Toliko te vatalo groznitsa,
So viel dich fangen sollen fieber

Kolko ima na marami grana,
Wie viel ist auf dem tuche äste

Toliko ti na srdastu rana!
So viel du auf dem herzen wunden

Kolko ima u groblyu grobova,
Wie viel sind im friedhofe gräber

Toliko te ubilo gromova!
So viel dich treffen sollen blitz.

Pancsova.

Dr. VIZOLY.

CANTI POPOLARI DI MESSINA.

VI.

Joaju un cori e lu vurria dari,
Coi lu dari a un mastru custureri,
Chiddhu chi sapi cuciri e tagghiari,
Tenu lu bancu so' di tri maneri;
D'oru e d'argentu lu so' jditali.
E puru è d'oru la ughia chi teni,
È mmascateddhu lu so' camminari—
'L usanza di li mastri custureri.

Messina.

T. CANNIZZARO.

Ich hab' nur Ein herzchen — wem soll ich es geben?
Ich werd' es geben einem schneidermeister,
Einem der gründlich versteht zu schneidern,

Mit schneiderwerkstatt, nach drei manieren,
Den fingerhut hat er von gold nur und silber,
Von purem golde sein hausgeräte.
Und wenn er ausgeht, so hält er sich schneidig,
Entsprechend der art eines schneidermeister's.

UNEDIERTE

VOLKSLIEDER DER TRANSILVAN. ZIGEUNER.

III. Folge. 3.

(Zu den „Kerman-liedern“ der Zigeuner; cf. p. 2989, 3041.)

*Kér man dela, so kerei man:
Kér man dela tshirikti,
Ko batshi ande piri.*

*Kér man dela etc.
Kér man dela 'k tsalos-brados,
Ko batshiu ando pravos.*

Mach, Herrgott, aus mir, was du willst:
So mach aus mir ein vögelein,
Das in des liebsten schüssel brät.

Mach, Herrgott etc.
So mach aus mir einen tannenbaum,
Der auf des liebsten schwelle steht.

Dieses reiche genre deckt sich vollständig mit der kategorie der Fama-Domne-Lieder der Rumänen. Beides, sowie ähnlich komponierte magyarische volkslieder schon des 17. jahrhunderts („virágének“), stehn in nächster verwantschaft mit dem Ritornell.

BIBLIOGRAPHIE.

Enthaltend nur diejenigen vergl. litterar. nova u. a. werke, welche der redaction zugeschickt worden sind.

XERRI E. GRAMITTO. Racconti popolari Siciliani. Girenti. S. Montes. 1885. 12^o, 75. [Pitré gewidmet.]

BATAILLARD P. Les Gitanos d'Espagnes et les Ciganos de Portugal à propos de la quest. des métaux etc. Lisbonne, Dez. 1884. (SA.)

[GRISEBACH ED.]

. Editio | ne. | varietur. | Der.
neue. | Tanhäuser-
ser. —

Die Wollust der Kreaturen ist gemengt mit Bitterkeit —
meister Eckhart.

Dreizehntes Tausend: Ed. ne varietur; nebst einer Tanhäuser-Bibliographie, sowie dem Texte des Volksliedes von dem Tanhäuser.

Berlin im | Verlag von F & P. Lehman
41 Genthiner Strasse | 1885.

Lex. 8^o 171 + XXI.

(In Koloph. Gedruckt auf Büttenpapier
der gebr. Ebart in Berlin von
Metzger & Wittig in Leipzig.)

DE QUENTAL ANTHERO. Os sonetos completos, publicados por I. P. Oliveira Martins. Porto. Lopes & Ca 1886. 8^o, 125. [Bemerkenswert elegante ausstattung, wenn auch minder reich, als die Grisebachs. Typographia Occidental.]

POTT A. F. Allgemeine Sprachwissenschaft u. s. w. Leipz. 1886. 8^o 106. [„Sprachl. gegen-sinn“, A's terminus, klebt an der oberfl. — „Sprachl. allotropismus“ Acta Comp. nr. CXXI dürfte wol kritischer begründet & gesprochen sein?]

CORRESPONDANCE.

Die g. älteren g. der Acta Comp., deren adressen uns nicht mehr bekannt sind, wollen gef. baldigst sich küssern: ob, und wohin sie ihr autorenexemplar portofrei zugesandt wünschen? — Wir bitten um so raschere antwort, als die Novissima Ser. nur in limitierter auflage seit 1886 erscheint und späterhin beim besten willen keine compl. exx. zu haben sein dürften.

Charlottenburg. Herzlichen dank. — Leipz. Goethe's Weltlitt. ist keineswegs ein collectiebegriff; vielmehr adversativ; also eigentlich war er polemisch: Sie haben recht. Aber welcher „gescheute“ einfall wäre nicht im anfang polemisch? Bloss die buchhändler, und die von ihnen abhängigen schriftstellerkreise, haben die „Weltlitteratur“, wie sie noch bis vor kurzem in der mode war, erfunden: nämlich als „collection.“ Dazogen traten die Acta Comp. auf; bescheiden genug, und doch . . . das hätte mau vor Goethe schon gewusst, Sie schlaussinn? „National-litteratur will jetzt nicht viel heissen“ so sprach Goethe, die methode reformieren wollend. (cf. o. p. 6 anmk.)

Die sache war nicht so leicht, als sie aussieht. Etwas mehr mässigung wäre vielmehr den gegnern einer — Goetheschen idee zu wünschen! [Erkühnt sich da, nur noch vor wenigen jahren, ein Goedeke-Marsyas, in einem populären handbuch, gelegentlich Platen's wirk-samkeit „die „Allerweltlitteratur“ zu bespötteln. Apollo, lass ihn laufen. Pabliu Hostilius Cotta nehme ihn in seinen schoos: ein buchgrosshändler den andren.] (Ann. des Copisten.) — Wiewohl wir sonst grundsätzlich alles polemische zu meiden pflegen, so möge dieser charakteristische herzenserguss des cop. hier stehen bleiben; vielleicht trägt er sein scherflein bei zur verbreitung strammerer grund-sätze auf dem gebiete der Goethephilologie.

Sommaire des Nos CXCII—CXCIII.

Rückblick auf das erste decennium der Acta Comp. p. 3. — Die metamorphosen vor Ovid in Nipon. p. 5. — SÉBIL-LOR. La Houle du Port Pérou. p. 7. — Schopenhaueriana. FARNOS DEZS. Schopenhauer, mint költő. p. 10. — Pető-fiana. (F. LABAN, Homer und Petőfi. — J. BOLZSÁA. Petőfi's Cyppresenblätter ed. pr. p. 4.) p. 11. — Symmetria. (SREINER. THORSTENSSON. ANGANALIKIDH. — L. DER augenblick. — D. VIZOLY. Zur flucherotik — T. CANNIZZARO. Canti popolari di Messina. VI. — Unedierte volkslieder der transilvan. Zigeuner.) p. 13. — Bibliographie. p. 15. — Correspondance. p. 16.

Kiadó-tulajdonos és felelős szerkesztő: DR. MELTZL HUGO.